

Heisse Eisen : Eis brechen - zu leben wagen!

Autor(en): **Brun, Herbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **56 (1985)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eis brechen – zu leben wagen!

Der Mensch ist ein seltsames Wesen: Schwach, doch möchte, sollte oder müsste er stark sein!, empfindsam, und doch möchte, sollte, ja müsste er selbstsicher, über der Sache stehend sein! Ja, menschlich, zwischenmenschlich sollte nicht nur der Heimmitarbeiter, sondern doch jeder Mensch sein, das Menschliche macht ihn ja erst im wesentlichen zum Menschen, und doch wird der Mensch von Tatsachen, Sachzwängen, Terminen, Wissen – denn Wissen ist Macht – und sogenannten Forderungen des Alltages herausgefordert und überfordert, so dass er kaum mehr Zeit hat, Mensch zu sein, ja, auch nicht wagt, menschlich zu sein. Er schützt sich in dieser schizophrenen Situation: Er ver-eist! Menschen werden zu Eisklötzen, und damit diese nicht zu schmelzen beginnen, schützen sie sie mit Eiswänden rundherum!

Eis aufbauen . . .

Des Säuglings Welt und Umwelt ist das möglichst sichere, sterile, schallschluckende Zimmer. Alle «interessanten» Gegenstände sind ausser Reichweite. Nuggi und «entwicklungsgemässes» Spielzeug versuchen den aufwachenden Menschen vom Schreien abzuhalten, denn Schreien darf er nicht, das könnte die Umwelt stören, zerstören!

Erste Eiswände stehen; weitere werden im Schulzimmer aufgerichtet, wo es in erster Linie nicht darum geht, den Menschen zu entwickeln, sondern ihm Disziplin und Wissen beizubringen. Das Menschliche wird eingefroren, da es später bei der Berufswahl und anderem mehr kaum gefragt ist. Also lernt der Schulanfänger im ersten Jahr lesen, schreiben, rechnen, stillsitzen, schweigen, zeichnen und sich einordnen, wozu der weise Gesetzgeber vor einigen Jahrzehnten drei Jahre Frist eingesetzt hatte! Haben wir deshalb heute so viele Legastheniker, Dyskalkulieprobleme und schwierige Schüler? Die Frage sei mindestens erlaubt!

Weitere Eiswände werden erbaut, noch und noch: Der weisere Schüler lernt, dass Wissen Macht bedeutet, dass gute Noten durch Vielwisserei, Einordnung und Unterordnung erreichbar sind und ihn eben weiterbringen als menschliche Gefühle wie Güte, Kameradschaftlichkeit, Hilfsbereitschaft oder Genügsamkeit. Das Maturzeugnis, das dem Menschen Reife (welche?) attestiert, weist keine Noten auf für Mitmenschlichkeit, Fröhlichkeit, Hilfsbereitschaft – die lateinischen und deutschen Blumenbezeichnungen sind wichtiger als die Freude an der Natur, und der Umweltschutz ist, da nicht richtig fassbar, keine Frage für den «maturen» jungen Menschen. Und manch einer, der im Laufe seines Studiums und Lebens zur Einsicht

kam, dass Umweltschutz die einzige Möglichkeit des Überlebens ist, fiel an den Prüfungen durch und wird als Schwärmer ignoriert oder als weltfremder Ignorant belächelt. Drum baue man sich Eiswände um sein Menschsein zum «In-Sein» in der heutigen eisklotzigen Welt, wo jedermann Angst hat zu leben oder menschliches Leben zu wagen.

«Wichtig ist, was mir dazu verhilft, über die andern zu triumphieren. Wichtig ist, was in den Büchern steht. Was in mir und mit mir geschieht, ist nur von Wichtigkeit, wenn es sich in bezug setzen lässt zum äusserlich Erstrebenswerten: mehr zu wissen, mehr zu können, mehr zu leisten als andere.

Wissen als Panzer: Ich schulte mich darin, den eigenen Erfahrungen zu misstrauen; die Wahrheit war ein Attribut der lexikalisch geordneten, mit Querverweisen logisch verbundenen Fakten. Es war eine illusorische Besitznahme, ein sinnloser Versuch der Einverleibung; der Hunger nach Leben blieb ungestillt.»

(Lukas Hartmann: «Gebrochenes Eis»)

Eiswände bauen sich auf, fast wie von selbst. Sie sollen die Gesellschaft schützen vor schwierigen, behinderten oder zu betagten Menschen, die irgendwie die «Macht der Welt» gefährlich demaskieren und an den (Eis-)Wänden verzweifeln, verbluten . . ., wenn sie zum Beispiel hören müssen: «Sie haben es jetzt ja 85 Jahre lang schön gehabt, jetzt müssen Sie sich halt drein fügen, dass es nicht mehr nach Ihrem Willen geht.»

Die Menschen sind einsam, weil sie Wände bauen statt Brücken. Viele Menschen leiden, weil sie Angst haben vor dem Wagnis Leben; weil sie Angst haben, sich in ihrer Mitmenschlichkeit zu verlieren; sie werden aus Angst hart gegenüber sich selbst und den Mitmenschen; sie leiden unter der Kälte und der Schizophrenie, zu leben ohne das Leben zu wagen.

Wenn ich heute meine pflegebedürftige Mutter im Spital besuche, weiss ich, dass dort alles blitzblank, still und wohlgeordnet ist; ich werde weder einen Arzt noch Krankenschwestern treffen, die Zeit haben, um ein Wort oder Lächeln zu wechseln, und meine Mutter wird mich davon abhalten, irgendetwas Zusätzliches (Bild aufstellen, Blumen verstellen, zu viel Fröhlichkeit) zu unternehmen.

Und unsere Schüler sollen sich (gefälligst) nach Ferien- oder Freitagen gesittet und ordentlich zurückfinden, um dem Ernst des Lebens zu begegnen, obwohl's (vielleicht) mit ein wenig Humor leichter gehen würde!

Nicht nur Strafgefangene wissen um das Wort «Wer einmal fehlt (Fehler gemacht hat, weil ihm etwas gefehlt hat), kaum jemandem gefällt!»

Warum muss der heimversorgte Schüler büßen mit harter Zucht? . . . , weil die Umwelt, seine Eltern, die ihm begegnenden eisklotzigen Menschen versagt haben . . . ?

Warum muss der pflegebedürftige Mensch sich einfach dreinschicken, irgendwohin versorgt zu werden? . . . , weil die Wohnungen, die Lebensumstände keine Grossfamilien mehr zulassen, niemand mehr Zeit für die gegenseitige Pflege hat . . . ?

Warum muss der «andersgeartete», nicht der Norm entsprechende Mensch (Wer ist überhaupt normal? Wer bestimmt die Norm?) sich fügen und ducken, ja nicht mucken, auf seine freie Meinungsäusserung verzichten und «im eigenen Interesse» versuchen, nicht weiter aufzufallen? Erträgt die Mehrheit der sogenannten normalen Menschen einige Andersartige nicht? Wer ist da wirklich schwach?

. . . oder menschliche Wärme wagen?

Niemandem ist es wohl als Eisklotz, hinter Wänden – wir alle möchten leben, uns in die Gesellschaft und Gemeinschaft eingeben. Wir alle möchten froh und fröhlich sein. Versuchen wir das Eis zu brechen, die Wände einzureissen, Brücken zu bauen, Hände zu reichen im Wissen, dass

«Weich ist stärker als hart.
Wasser ist stärker als Fels.
Liebe ist stärker als Gewalt.»

(Hermann Hesse)

Praktisch heisst das, dass ich *meine Mitmenschen mit einem Lächeln begrüsse*. Das Lächeln kostet nichts und doch erfreut es den Nächsten, so dass dieser weiteren Menschen ein Lächeln schenken wird.

Auch das freundliche Wort kostet nichts! Mein Lächeln und mein freundliches Wort bilden *die Basis für ein verstehendes Gespräch*. Zu oft eilen wir achtlos aneinander vorbei. Wir rennen der Arbeit, der Zeit nach und holen sie doch nicht ein: Ein Moment der Gemeinsamkeit könnte da Weitsicht, Aufklärung, Hilfeleistung, Ideen, Neuorientierung, Musse und Einsicht bieten.

Pestalozzi fordert Menschsein mit Kopf, Herz und Hand. Zu oft vergessen wir alle drei! Hand aufs Herz! Wann liessen wir das letzte Mal unser Herz sprechen? Wann liessen wir unsere Mitmenschen teilnehmen an unseren Gefühlen? *Dem Mitmenschen vertrauen* heisst, sich seiner annehmen, aber auch, sich ihm öffnen. Zu oft wurden wir enttäuscht – wie oft schon haben wir den Mitmenschen «sitzen lassen»? Enttäuschung führt zu Resignation – nur selten gelingt es aus einer Frustration auszubrechen und wiederum irgendwo ein «Lichtlein» anzuzünden. Doch dem «Narren», der immer wieder vertraut und Vertrauen schenkt, gelingt's!

Dem Mitmenschen vertrauen heisst, ihn *ernst nehmen*. Zu viele Gespräche, Konferenzen und sogenannte Meinungsforschungen sind Alibiübungen, die eine demokratische Meinungsfindung vortäuschen, zutiefst jedoch von der Angst vor Veränderungen geprägt sind. Jeder Mensch

möchte jedoch ernstgenommen werden, ich auch, und «es stellt mir ab», wenn so lange diskutiert wird, das heisst «jeder seine Meinung sagen darf, soll oder muss», bis alle Teilnehmer wegen Übermüdung kopfnickend zufrieden sind, wenn nichts (Neues) geschieht.

Das Eis brechen und die Wände niederreissen ist ein Wagnis. Ja, das Leben ist ein Wagnis, denn niemand ist seines Geistes, seiner Gefühle und seines Körpers Äusserungen vollkommen sicher. Doch noch gefährlicher sind die unterdrückten, verdrängten Empfindungen, die irgendwann, und dies sicherlich im unangenehmsten Moment, aufbrechen und zur Krise führen. Diese Situation kann mit dem Aufstauen eines riesigen Bergsees verglichen werden. Solange die Staumauer hält, herrscht (beängstigende) Ruhe, zeigt die Mauer Risse, ist das Unheil kaum mehr abwendbar! Deshalb sollten wir das Eis brechen, bevor es zu dick ist! Wir sollten wagen zu leben, bevor wir vor Hemmungen, Verdrängungen und Verängstigungen unser Leben (und damit jenes unserer anvertrauten Mitmenschen!) nur noch um Jahre verlängern, aber nicht mehr mit echten Erlebnissen, mit wahrhaftigem zwischenmenschlichen Leben bereichern. Ein Lächeln, ein Wort, eine Hand, ein bisschen Vertrauen und ein wenig Freude zum Wagnis unseres Lebens genügen, und das Leben wird wieder lebenswerter, unser Heim wird zum Daheim.

Herbert Brun

Antidekubitus-Matratze von Medela...

Die wirkungsvolle und bewährte Hilfe gegen das Wundliegen

- hygienisch
- preisgünstig
- wirksam
- bewährt

neu:
Mietservice für Hauspflege!

medela

Medela AG, Medizinische Apparate
6340 Baar, Lättichstrasse 4
Telefon 042 31 16 16, Telex 865486.